



Arbeitshilfe Besuchsdienst Frühling 2025

# Aus welchen Quellen leben wir?

EVANGELISCH-LUTHERISCHE  
LANDESKIRCHE HANNOVERS



Service Agentur Mitarbeiten

## **IMPRESSUM**

**Arbeitshilfe Besuchsdienst Frühling 2025**

**Herausgeber:** Service Agentur der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

**Verantwortlich:** Christiane Brendel (V.i.S.d.P.)

**Hausanschrift:** Archivstraße 3, 30169 Hannover

**Telefon:** 0511 1241-544

**E-Mail:** [mitarbeiten.agentur@evlka.de](mailto:mitarbeiten.agentur@evlka.de)

**Fotonachweis:** Mind\* (Titel), ZenArt\* (Seite 7), Artem\* (Seite 13), dr\_christian\_bay\* (Seite 16)

\* = – [stock.adobe.com](https://stock.adobe.com)

**Satz, Layout und Druck:** Service Agentur, gedruckt auf Recyclingpapier aus 100% Altpapier

**Ausgabe:** 2025 **Auflage:** 400

## Liebe Besuchsdienstleitende, liebe Engagierte und Interessierte an aufsuchender Gemeindegarbeit,

wenn wir Besuche machen, bringen wir uns immer selbst mit: unsere Lebensgeschichte, unsere Prägungen, unsere Persönlichkeit, unsere Werte und unseren Glauben.

In der vorliegenden Arbeitshilfe geht es unter anderem um die Fragen:

Welche Erfahrungen und welche Menschen haben mich geprägt?

Die Identitätsentwicklung ist ein sehr persönlicher, lebenslanger Prozess, der uns zu dem Menschen macht, der wir sind. Damit hängen auch die Fragen danach zusammen, was unserem Leben Stabilität und Halt gibt:

Auf welchen Säulen steht mein Leben? Aus welchen Quellen lebe ich?

Welche Schätze hält die Bibel für uns bereit, wenn es darum geht „aus lebendigem Wasser“ zu schöpfen?

Wenn wir Menschen besuchen, treffen auch wir auf Persönlichkeiten, die durch ihre Geschichte, ihre Prägungen und ihre Quellen so geworden sind, wie wir sie erleben. Wie können wir sie unterstützen, ihre eigenen Ressourcen wieder oder neu zu erschließen?

In diesem Heft machen wir Angebote, über solche Fragen ins Gespräch zu kommen und zu hören, was unserem Gegenüber für sein/ ihr Leben existenziell wichtig ist. Dazu bieten wir Ihnen für Ihre Gruppen eine Arbeitseinheit in 8 Schritten an. Wählen Sie frei aus, ob Sie alle gehen wollen bzw. welche für Sie und Ihre Mitarbeitenden relevant sind. Ganz nach dem Motto der Jahreslosung: Prüft alles und das Gute behaltet! (1. Thessalonicher 5,21)

Unter M 1 bis M 10 finden Sie Materialien und Kopiervorlagen.

Bitte halten Sie für die Teilnehmenden (TN) Stifte, Karten zum Beschreiben und wenn möglich, Klemmbretter bereit. Hilfreich ist auch eine Flipchart oder eine Moderationswand. Die Zeit, die Sie für die einzelnen Schritte brauchen, wird je nach der Zahl der Teilnehmenden variieren.

Und eine Kaffeepause ist natürlich immer willkommen. Wir wünschen Ihnen Freude am gemeinsamen Nachdenken, Austauschen und Planen!

Herzlich danken wir unserem Vorbereitungsteam für alle Anregungen und Ergänzungen! Ihnen und allen, mit denen Sie in Ihren Gemeinden arbeiten, herzliche Grüße,



**Christiane Brendel und Inken Richter-Rethwisch**

Referentinnen für Besuchsdienst in der Landeskirche Hannovers

## 8 SCHRITTE

### Schritt 1: Vorstellungsrunde und Annäherung ans Thema

#### Zugang 1:

In der Mitte befinden sich (falls vorhanden) Schleichtiere, Playmobil- oder Stofftiere oder Postkarten mit Tierbildern (z.B. im Internet günstig zu bestellen)

Leitung: „Wir haben hier eine Fülle an Tieren in der Mitte. Sie alle stehen für etwas. Suchen Sie sich bitte spontan ein Tier aus, in dem Sie sich oder etwas von sich heute am meisten wiederfinden.“

Die TN suchen sich ein Tier aus. Es schließt sich eine Vorstellungsrunde an: Die Teilnehmer\*innen (TN) stellen sich kurz (!) mit Namen und Kirchengemeinde und der Gruppe/den Menschen, die sie besuchen, vor.

Dann stellen sie ihr Tier vor: Warum habe ich dieses Tier ausgewählt? Was hat das mit mir zu tun?

Oder falls keine Tiere oder Tierbilder vorhanden sind: Stellen Sie sich vor: Wenn ich ein Tier wäre, welches würde es sein? Und warum? (ca. 15 min)

#### Zugang 2: (Alternative zu Zugang 1, nicht ergänzend!!)

In der Mitte liegen Postkarten mit vielen verschiedenen Motiven, Menschen, Stimmungen...

Die Teilnehmer\*innen (TN) sehen sich die Karten in Ruhe an und nehmen sich eine, die sie spontan anspricht. Es schließt sich eine Vorstellungsrunde an: Die TN stellen sich kurz (!) mit Namen und Kirchengemeinde und der Gruppe/den Menschen, die sie besuchen, vor. Dann erzählen sie, was sie auf der von ihnen gewählten Postkarte als Mut machend, hoffnungsvoll oder zuversichtlich stimmend empfinden. (ca. 15 min)

### Schritt 2: Persönliche Annäherung (M1)

Jede\*r TN sucht sich eine\*n Partner\*in zum Gespräch.

In Partnerinterviews tauschen sie sich über die Fragen auf M1 aus: Interessen, Hobbies, Musikrichtungen, persönliche Kraftquellen oder Orte etc.

Wichtig: Jede\*r füllt den Fragebogen für seine\*n Interviewpartner\*in aus! (20 min)

Im Anschluss stellt jede\*r die von ihm/ihr interviewte Person im Plenum kurz vor, allerdings nur das, was der die Interviewpartner\*in dafür im Zweiergespräch freigegeben hat. (ca. 15 min)

### Schritt 3: Biblische Inspiration: Jesus und die Frau am Brunnen (M2)

Der Text Joh 4, 5-14 (M2) wird von einer Person oder mit verteilten Rollen (Erzähler\*in, Jesus, Frau) langsam vorgelesen. Danach entsteht eine „kleine Stille“. Anschließend tauschen sich die TN über die Fragen im Arbeitsauftrag aus.

In der Begegnung Jesu mit der Frau am Brunnen geht es vordergründig darum, Wasser aus einem Brunnen zu bekommen. Dahinter aber erspürt Jesus die Sehnsucht der Frau nach einer Quelle, die den Durst nach wahren Leben stillt. Er selbst bietet sich an als die Quelle, aus der sich Leben schöpfen lässt. Die Beziehung, das Vertrauen zu ihm trägt und stillt den Durst nach erfülltem Leben und Sinn. (20-25 min)

### Schritt 4: Die 5 Säulen der Identität (M3 und M4)

Im Lauf der Kindheit und Jugend entwickeln sich Identität und Persönlichkeit jedes Menschen: Wer bin ich, wohin gehöre ich, was macht mich aus? Was trägt mich?

Die Identitätsentwicklung ist ein lebenslanger Prozess, der Ressourcen wie positive Lebenserfahrungen, Vorbilder, soziale und emotionale Entwicklung und vieles mehr umfasst. Der Psychologe Hilarion Petzold beschreibt die Identität in einem 5 Säulen Modell: s. M3.

Die TN tauschen sich in Kleingruppen (3-4 Personen) anhand des Säulenmodells und der dazugehörigen Fragen (M4) aus. (ca. 20 min)

Anschließend werden wichtige Erkenntnisse aus den Gruppen im Plenum kurz vorgestellt und an einer Flipchart oder Moderationswand festgehalten. (ca. 10 min)

### Schritt 5: Hilfreiche Haltungen und ressourcen-orientierte Fragen (M5)

Wenn einzelne Säulen der Identität ins Wanken geraten, können im Gespräch Fragen hilfreich sein, um die eigenen Quellen/Ressourcen (wieder) zu entdecken. Lenkt der/die Besuchende das Augenmerk ganz bewusst auf positive Erlebnisse in der Vergangenheit oder auf Möglichkeiten in der Zukunft, so verändert sich die Blickrichtung des verunsicherten oder leidenden Menschen.

Die TN arbeiten zu zweit (wer mag, kann „Klage“ und Fragen auch als Rollenspiel ausprobieren) und tauschen sich zu jeder „Säule“ aus, z.B. unter der Überschrift: Welches wäre die Frage, die ich meinem Gegenüber stellen würde? (ca. 20 min)

### Schritt 6: Arbeit an Fallbeispielen (M6 und M7)

Die TN arbeiten in zwei Gruppen. Eine Gruppe beschäftigt sich anhand der Fragen mit M 5, die andere mit M6. Wichtige Antworten werden anschließend im Plenum mit allen geteilt. (ca. 30 min)

### Schritt 7: Feedback anhand des Bildes (M8)

Jede/r ist eingeladen zu einer kurzen Reflexion:

An welchem dieser Orte sehe ich mich heute, oder wo würde ich gerne hingehen? (ca. 10 min)

### Schritt 8: Abschluss (M9 und M10)

Alle stehen im Kreis: Die Fortbildung endet mit:

- 🕊 Lied: Meine Hoffnung und meine Freude
- 🕊 Bibelwort für den Weg: Jede/r TN sucht sich aus M 10 (auf der Rückseite der Arbeitshilfe) ein Bibelwort aus und liest es laut vor – dann folgt ein Augenblick Schweigen, bevor der/die nächste sein/ihr Wort liest. Es macht nichts, wenn Worte mehrmals vorkommen.
- 🕊 Vaterunser und Verabschiedung z. B. mit Segensmeditation von Tina Willms, Farbe ins Leben bringen, S. 165.

# M1 PARTNER-INTERVIEW



## AUFGABE

Bitte tauschen Sie sich mit Ihrem oder Ihrer Interviewpartner\*in über folgende Fragen aus:

1. Welches sind Ihre Hauptinteressen und Ihre Hobbies?

---

---

2. Aus welchen Kraftquellen leben Sie?

⦿ bestimmte Musikrichtungen oder Musikstücke: \_\_\_\_\_

⦿ Texte oder Literatur: \_\_\_\_\_

⦿ Kirchliche oder religiöse Traditionen: \_\_\_\_\_

⦿ Glaubenserfahrungen: \_\_\_\_\_

⦿ Kulturelle Veranstaltungen: \_\_\_\_\_

⦿ Beziehungen: \_\_\_\_\_

⦿ besondere Orte: \_\_\_\_\_

⦿ anderes?: \_\_\_\_\_

3. Gibt es Vorbilder, die Ihnen für Ihr Leben wichtig geworden sind?

---

---

4. Welche Erfahrungen haben Sie geprägt?

---

---

5. Was ist Ihre persönliche Motivation für Ihre Mitarbeit im Besuchsdienst?

---

---



## Jesus und die Frau am Brunnen

- 5 Da kam Jesus in eine Stadt Samariens, die heißt Sychar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Josef gegeben hatte.
- 6 Es war aber dort Jakobs Brunnen. Weil nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich an den Brunnen; es war um die sechste Stunde.
- 7 Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken!
- 8 Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen.
- 9 Da spricht die samaritanische Frau zu ihm: Wie, du, ein Jude, erbittest etwas zu trinken von mir, einer samaritanischen Frau? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritanern.
- 10 Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkennstest die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du hättest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.
- 11 Spricht zu ihm die Frau: Herr, du hast doch nichts, womit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser?
- 12 Bist du etwa mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Und er hat daraus getrunken und seine Söhne und sein Vieh.
- 13 Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten;
- 14 wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.

### AUFGABE

1. Welche Worte aus dem Bibeltext sprechen Sie besonders an?
2. Was fällt Ihnen an der Begegnung zwischen Jesus und der Samaritanerin auf?
3. Was könnte Jesus mit den Worten vom „lebendigen Wasser“ meinen?
4. Sehen Sie in der Geschichte Verbindungen zu Ihren Gesprächen im Besuchsdienst?



## Wer bin ich? Was macht mich aus als die einzigartige Person, die ich (geworden) bin?

### AUFGABE

Bitte tauschen Sie sich in Kleingruppen über die 5 Säulen der Identität anhand folgender Fragen aus:

#### **Säule 1: Leiblichkeit**

Ich „wohne“ in meinem Leib.

Fühle ich mich wohl in meiner Haut? Mag ich mich? Bin ich gesund und leistungsfähig? Oder muss ich mit gesundheitlichen Einschränkungen leben?

Was sind meine Grundbedürfnisse und meine Antriebskräfte?

#### **Säule 2: Soziale Vernetzung**

Als Mensch bin ich ein soziales Wesen und auf Zugehörigkeit und Akzeptanz angewiesen.

Pflege ich dementsprechend meine Beziehungen?

Wie gut bin ich vernetzt im Blick auf Familie, Freunde und Bekannte, Nachbarschaft, Interessengemeinschaften z.B. Mitglied im Verein/einer Gruppe?

#### **Säule 3: Arbeit, Leistung und Freizeit**

Diese Säule nimmt unser menschliches Bedürfnis nach Tätig-Sein und Selbstwirksamkeit auf, das weit über das Berufliche hinausgeht.

Was sind wichtige Tätigkeitsfelder für mich? Kann ich meine Begabungen, Wünsche, Vorstellungen, Interessen und Hobbies verwirklichen? Was würde ich gerne einmal ausprobieren?

#### **Säule 4: Materielle Sicherheit**

Zur Absicherung tragen viele Faktoren bei: Einkommen, Wohnung, Wohnungsumfeld, Auto, Versicherungen, Lebensstandard, Gesundheitsfürsorge.

Was kann oder will ich mir leisten? Was davon ist mir besonders wichtig?

Worauf kann ich gut verzichten?

#### **Säule 5: Werte und Ideale**

Werte und Ideale sagen etwas darüber aus, was für mich richtig und erstrebenswert ist, welche Werte mich überzeugen, was mich trägt.

Hier kommen Moral, Ethik, Weltanschauung und Glaube ins Spiel.

Welche Werte sind sehr besonders wichtig für mich?

Habe ich ein Lebensmotto?

Was hat mir in schweren Situationen geholfen?

Welche Haltung hat sich für mich bewährt?

# M5 HILFREICHE HALTUNGEN UND RESSOURCENORIENTIERTE FRAGEN IM GESPRÄCH

## AUFGABE

Bitte tauschen Sie sich zu zweit zu den angebotenen Fragen aus: Welche Fragen finden Sie gut, welche Haltung des/der Besuchenden zeigt sich hier? Wie lautet Ihre Frage?

„Mir geht es gesundheitlich so schlecht und ich kann mich auch kaum noch bewegen!“

### Zur 1. Säule: Leiblichkeit, Körper und Gesundheit

- › Erzählen Sie doch einmal, wie Sie es früher gemacht haben, dass Sie in Bewegung geblieben sind!
- › Wie muss ich mir das genau vorstellen?
- › Was werden Sie als erstes tun, wenn es Ihnen wieder besser geht?
- › ...

---

---

---

### Zur 2. Säule: Soziale Beziehungen

- › Mit wem haben Sie gerne etwas unternommen? Welches war das schönste gemeinsame Erlebnis?
- › Mit wem würden Sie gerne einmal Kontakt aufnehmen?
- › Wie könnten Sie das machen?
- › ...

---

---

---

### Zur 3. Säule: Arbeit, Leistung und Freizeit

- › Wie muss ich mir Ihre frühere Arbeit vorstellen? Wofür genau waren Sie zuständig?
- › Welches war die schönste Zeit in Ihrem (Berufs-)Leben?
- › Welche waren die schönsten Erfahrungen mit den Kolleg\*innen?
- › Was war/ist Ihre liebste Freizeitbeschäftigung?
- › Welche Ihrer Begabungen kommt Ihnen heute noch zugute?
- › ...

---

---

---

„Man ist ja zu nichts mehr nütze.“



## M6 BEI EINEM BESUCH ÜBER KRAFTQUELLEN UND RESSOURCEN STAUNEN

### Fallbeispiel

Frau K. (68 J.) berichtet von einem Partnerbesuch im Altenheim. Sie geht schon seit einem Jahr zu einer älteren Dame, Frau O. (86 J.). Diese hatte einen Schlaganfall, ist rechtsseitig gelähmt und konnte infolge dessen nicht mehr alleine leben. Sie war Musiklehrerin und hat noch lange Klavierunterricht gegeben. Frau K. berichtet in ihrer Besuchsdienstgruppe von ihrem letzten Besuch.

*„Letzte Woche war ich wieder bei Frau O., zu der ich alle 14 Tage gehe. Es ist für mich immer ein großes Glück, diese Besuche zu machen. Ich sprach sie beim letzten Besuch darauf an, ob sie nicht unglücklich darüber sei, dass sie nun gar nicht mehr Klavier spielen könne.*

*„Ja‘, sagte sie zu mir, ‚sicherlich. Aber wissen Sie, auf der anderen Seite kann ich dankbar dafür sein, dass ich so lange gesund geblieben bin. Ich hatte einen wunderbaren Beruf, den ich lange ausüben konnte und der mir viel gegeben hat.‘*

*„Aber ist es nicht gerade deshalb sehr bitter, so plötzlich und unerwartet dieser Möglichkeit beraubt zu werden?“ fragte ich nach.*

*Sie sah mich freundlich an und erwiderte dann: ‚Sehen Sie doch, wie alt ich nun schon geworden bin. Und ich habe ja noch Glück im Unglück gehabt. Es hätte viel schlimmer kommen können. Zum Glück sind meine geistigen Fähigkeiten überhaupt nicht beeinträchtigt, und ich kann auch noch gut Musik hören. Meine Kinder bringen mir auch manchmal CDs mit, die ich mir dann hier anhöre. Glauben Sie mir, ich bin froh, dass ich das noch so gut kann. Ich habe keinen Grund mich zu beklagen. Gott hat es gut mit mir im Leben gemeint, und am Älterwerden mit seinen Folgen ist nun mal nicht zu rütteln.‘*

*Sie erzählte mir dann, dass sie vor ein paar Tagen sogar von einem ehemaligen Klavierschüler besucht worden sei, worüber sie sich auch sehr gefreut habe: „So etwas ist ja schließlich auch nicht selbstverständlich.“*

Frau K. hat das Bedürfnis von diesem positiven Besuch zu erzählen. Sie ist über sich selbst erstaunt, dass sie so mit Frau O. gesprochen hatte. Deren positive Ausstrahlung ist für sie ungewöhnlich.

#### **GESPRÄCHSIMPULSE FÜR DIE KLEINGRUPPEN:**

1. Versetzen Sie sich jeweils in die Situation von Frau K. und Frau O. Was empfindet Frau K. und was Frau O.?
2. Was empfinden Sie, wenn Sie den Bericht so hören/lesen?
3. Wie kommt das Thema „Kraftquellen“ bei diesem Besuch vor?
4. Welche Säulen der Identität kommen bei der Besuchten zur Sprache? Welche könnten evtl. noch angesprochen werden?



## Fallbeispiel

Frau C. besucht die meisten Geburtstagsjubilare gerne an deren Geburtstag selbst, weil sie spürt, wie glücklich diese sind, wenn in der großen Runde auch jemand von ihrer Kirchengemeinde da ist. Frau C. hat gelernt, ihr Bedürfnis, mit den Jubilaren intensiv zu zweit zu sprechen, zurückzustellen und die Rolle der Repräsentantin der Gemeinde anzunehmen. Sie erzählt in ihrer Besuchsdienstgruppe, wie sie es in der Regel macht:

*„Ich nehme immer dieses Buch mit Segensworten zu unterschiedlichen Anlässen und aus unterschiedlichen Zeiten mit. Vor dem Besuch suche ich einen Text heraus. Im Laufe des Besuches (manchmal spreche ich den Zeitpunkt mit den Angehörigen ab) stehe ich auf und schlage vor, das Lied „Viel Glück und viel Segen“ gemeinsam zu singen. Anschließend sage ich, dass ich der Jubilarin einen Segenstext zusprechen möchte und lese den Text vor. Je kürzer und prägnanter, desto besser. Wenn ich weiß, dass die Jubilarin mit traditionellen Texten vertraut ist, wähle ich einen solchen. Wenn sie dement ist, einen sehr bekannten. Selten habe ich erlebt, dass dieser feierliche Moment gestört oder nicht respektiert wird.“*

### **GESPRÄCHSIMPULSE FÜR DIE KLEINGRUPPEN:**

1. Beschreiben Sie: Was macht einen Segenszuspruch leicht, was macht ihn schwierig?
2. Wie würde es Ihnen als Besucher/Besucherin in dieser Situation gehen? Wie würden Sie sich verhalten?
3. Welches geeignete „Material“ für kleine Rituale bei Besuchen gibt es in Ihrer Gemeinde oder bei Ihrem Pastor/Pastorin?

## M8 FEEDBACK ANHAND DES BILDES



### AUFGABE

Auf dem Bild sehen Sie verschiedene „Quellen-Orte“.  
An welchem Ort würden Sie sich heute sehen?  
An welchen dieser Orte würden Sie gerne einmal hingehen?

# LIED AUS TAIZÉ: MEINE HOFFNUNG UND MEINE FREUDE M9

Aus: Taizé T: katalanischer Spruch nach Jesaja 12, 2 M: Jacques Berthier 1989

The image shows a musical score for a song. It consists of three systems of music, each with a vocal line and a piano accompaniment. The key signature is one flat (B-flat) and the time signature is 3/4. The lyrics are in German. The first system contains the first five measures of the song. The second system contains the next five measures, including a triplet in the vocal line. The third system contains the final three measures of the song. The piano accompaniment features a steady eighth-note bass line and chords in the right hand.

Meine Hoff - nung und mei - ne Freu - de, mei - ne Stär - ke, mein Licht: Chris - tus,  
mei - ne Zu<sup>3</sup>- ver - sicht, auf dich ver - trau ich und fürcht mich nicht, auf dich ver -  
trau ich und fürcht mich nicht.

## Biblische „Quellen-Worte“ (M10)

### Aus Psalm 36:

- 6 HERR, deine Güte reicht, soweit der Himmel ist, und deine Wahrheit, soweit die Wolken gehen.
- 7 Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes / und dein Recht wie die große Tiefe. HERR, du hilfst Menschen und Tieren.
- 8 Wie köstlich ist deine Güte, Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben!
- 9 Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.
- 10 Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht.

### 5. Mose 2,7:

Der Herr, dein Gott, hat dein Wandern durch diese große Wüste auf sein Herz genommen.

### Psalm 68,20:

Gelobt sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.

### Johannes 4, 14:

Jesus spricht: Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.

### Ein Wort von Dietrich Bonhoeffer:

Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern auf ihn verlassen.

(Quelle: Widerstand und Ergebung, DBW Band 8, Seite 30)

